

# Gerhard Gonsa

## Leopold von Hennet:

### *Mit Gott – Weinberg 1905/06*

Gegenstand der folgenden Ausführungen ist ein von Leopold Freiherrn von Hennet (1876–1950) hinterlassenes Tagebuch, das er im Zuge eines zweimonatigen Aufenthalts im Winter 1905/06 auf Schloss Weinberg bei Kefermarkt im Mühlviertel führte.<sup>1</sup> Das umschlaglose, linierte kleine Notizheft (11 Blatt, 20 cm × 16,5 cm) enthält unter oben stehendem Titel nahezu tägliche Einträge von Hennets Hand, einsetzend mit dem 26. 10. 1905 und bis 2. 1. 1906 reichend. Inhaltlich befasst sich das Heft eingehend mit den mannigfaltigen Fragen der weitverzweigten Weinberger Gutsverwaltung, deren Leitung Hennet für die Zeit seines Aufenthaltes übernahm; auch an Beobachtungen zum baulichen Zustand des Schlosses fehlt es nicht. Sehr viel Persönliches lässt das Tagebuch weit über einen bloßen Arbeitsbericht hinausreichen: Begegnungen mit Einheimischen und Bediensteten, Verwandtenbesuche und Familienfeste sowie Spaziergänge und zahlreiche Jagden in der näheren und fernen Umgebung des Schlosses werden ebenso beschrieben wie reflektiert und kommentiert. In ihrer ungezwungen-direkten Schlichtheit und Privatheit vermitteln Hennets Aufzeichnungen einerseits einen wertvollen Eindruck von seiner Persönlichkeit – damals noch als junger Gutsbesitzer und Landwirt in Böhmen tätig, schlug er unmittelbar danach hauptberuflich die Beamten- und Politikerlaufbahn ein, die später in höchste Ämter der jungen Ersten Republik Österreich münden sollte<sup>2</sup> –, andererseits erwacht in ihnen Weinberg, wie es sich am Vorabend des Unterganges der Donaumonarchie und unter dem letzten männlichen Spross der jahrhundertelangen Inhaber, Ludwig

<sup>1</sup> Das Tagebuch wird heute im Nachlass Hennets im Österreichischen Staatsarchiv, Abteilung Haus-, Hof- und Staatsarchiv, in Wien unter der Signatur ÖStA HHStA SB NL Hennet 1, Briefe 115, verwahrt. Weiterhin: Tagebuch Weinberg.

Der Nachlass besteht aus einer 1953 angekauften, offenbar eher zufällig entstandenen Auswahl von Briefen, privaten und beruflichen Papieren sowie Zeitungsausschnitten und Fotos (Karton 1), die 1994 um ein maschinschriftliches Manuskript Hennets (Kopie) mit seinen Lebenserinnerungen ergänzt werden konnte (Karton 2). Im Zuge von Ordnungs- und Verzeichnisarbeiten der jüngsten Zeit trat auch Hennets Weinberger Tagebuch wieder zu Tage. Ich danke dem Direktor des HHStA, Thomas Just, für den wertvollen Hinweis darauf.

<sup>2</sup> Zu seiner Person NDB 8 (1969) 543, zu den Details seiner Laufbahn ENDERLE-BURCEL – FOLLNER 1997, 175–177. Leopold Hennet war unter anderem Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft (1921–1922), zusätzlich betraut mit der Leitung des Bundesministeriums für Äußeres (1922), Sektionschef im Landwirtschaftsministerium (1922–1932) und österreichischer Gesandter in Budapest (1932–1936).

Goswin Grafen von Thürheim (1874–1960), präsentierte, zum Leben. Noch einmal ist es eine Momentaufnahme jenes Weinberg, wie es sich in der Lebens- und Geisteswelt grundbesitzender Adelsfamilien widerspiegelte und wie sich ihm der Jubilar selbst in seinem steten Bemühen auch um die größere oberösterreichische Landesgeschichte intensiv gewidmet hat. Möge das hier Skizzierte ganz in seinem Sinne einen kleinen Beitrag dazu leisten, die Kenntnis der Geschichte des Schlosses weiter zu vertiefen und solchermassen von ihm „geistig Besitz ergreifen“<sup>3</sup> zu können. Ad multos annos!

### Die Ausgangslage – familiäres Umfeld und fachliche Voraussetzungen

Zu Beginn seiner Lebenserinnerungen, die den Hauptteil eines von ihm für seine Nachkommen verfassten, an die 550 Seiten starken Typoskripts zur Geschichte seiner Familie mit dem Titel „Eine österreichische Familiengeschichte – sieben Generationen im österreichischen Staatsdienst“ einnehmen<sup>4</sup>, blickt Hennet auf seine Jugend und dabei auch auf die näheren Umstände seines Aufenthaltes auf Schloss Weinberg zurück: Nach dem Tod *Onkel Andor Thürheims* im Jahr 1904 wurde er von dessen Sohn und Erben, seinem *Vetter Ludwig Thürheim*, gebeten, die Verwaltung des nunmehr auf diesen übergegangenen Gutes zu kontrollieren, was Hennet auch akzeptierte.<sup>5</sup> Freilich war Leopold Hennet mit Weinberg schon davor recht vertraut gewesen – beinahe wehmütig erinnerte er sich später an zwei längere Aufenthalte bei Onkel Andor bald nach der Matura. Weinberg sei eines der schönsten Schlösser, die er kenne, gelegen in der lieblichsten Gegend des

<sup>3</sup> HEILINGSETZER 1988, 39.

<sup>4</sup> ÖStA HHStA SB NL Hennet 2. Weiterhin: Familiengeschichte Hennet.

Das Typoskript reicht zeitlich bis 1938 und enthält ausführliche Darlegungen Hennets auch zu den politischen Ereignissen seiner Zeit. In der jedenfalls nach 1945 verfassten Einleitung berichtet er, dass die ursprünglich für das Jahr 1938 geplant gewesene Drucklegung angesichts der katastrophalen Ereignisse im März dieses Jahres entfallen musste. In der von ihm zutiefst verabscheuten Welt der neuen Machthaber in Österreich ließ Hennet das fertige Manuskript, abgesehen von einigen Ergänzungen und Verbesserungen, unverändert ruhen. Eine weitere, identische Kopie wird in der Sammlung ziviler Nachlässe im Österreichischen Staatsarchiv, Abteilung Allgemeines Verwaltungsarchiv, Finanz- und Hofkammerarchiv, verwahrt (ÖStA AVA Nachlässe NZN E/1752, Hennet, Leopold).

<sup>5</sup> Familiengeschichte Hennet (wie Anm. 4), 82 und 101 f. Die Verwandtschaft mit den Thürheim bestand durch Leopold Hennets Großmutter väterlicherseits Caroline Hennet, geborene Freiin von Zessner-Spitzenberg, deren Bruder Vinzenz der Großvater Ludwigs mütterlicherseits war. Ludwig Thürheim war somit Hennets Cousin zweiten Grades. Ludwigs Mutter Sophie Gabriele, geborene Zessner-Spitzenberg, war die zweite Gemahlin seines Vaters Andreas Joseph („Andor“) Thürheim (1827–1904). In erster Ehe war dieser mit Clotilde von Hennet, einer bereits 1871, also schon vor seiner Geburt verstorbenen Tante Leopolds, verheiratet gewesen. Clotilde war die Mutter zweier Halbschwestern Ludwigs, die zugleich Leopolds Cousinen waren. Ergänzend zu den Ausführungen Hennets in seiner Familiengeschichte siehe die Stammbäume der Familien Zessner-Spitzenberg und Thürheim bei WURZBACH 59 (1890) 347 und WURZBACH 44 (1882) nach 288; Details zu Ludwig Thürheim und seinen Eltern siehe GHdA 28 (1962) 476 f.

Mühlviertels. Die Zeiten, die er damals und in den folgenden Jahren mit seinen Cousins Marie und Therese und seinem Vetter Ludwig dort verbracht hatte, zählte er zu seinen schönsten Erinnerungen.<sup>6</sup> Auch kam das Ersuchen Ludwigs seinen persönlichen Interessen sehr entgegen: Nach dem frühen Tod seiner Mutter Franziska, einer geborenen Korb-Weidenheim, im Jahre 1898, hatte er, da sein Vater Lothar Hennet kurz darauf einen Schlaganfall erlitt, die Verwaltung von deren erbtem Gut Stecknitz (Steknik) bei Saaz (Žatec) in Böhmen übernommen. Neben seinen der großen Hennet'schen Familientradition entsprechenden juristischen Studien, die er nach Abschluss der Schulausbildung in Wien – seiner Vaterstadt – und Prag und absolviertem einjährigen Militärdienst an der Universität Prag aufgenommen hatte, eignete er sich nun eifrig Kenntnisse auch im agrarischen Bereich an.<sup>7</sup> Die damals entdeckte Liebe zur Landwirtschaft erklärt er selbst mit dem Erbe seiner mütterlichen Verwandten: Die Korb-Weidenheim mit ihren ausgedehnten Gütern in Böhmen galten als ausgezeichnete und fortschrittliche Landwirte.<sup>8</sup> Lernbegierig besichtigte Hennet Musterbetriebe in Deutschland und Österreich und machte selbst alle Arbeiten in seinem Betrieb in Stecknitz mit. Sehr gerne gesehen hätte er es, wenn seine sonst braven Angestellten ihm weniger nach dem Mund geredet, sondern im Interesse des Betriebes öfter ihre offene Meinung geäußert oder gar widersprochen hätten, was sie jedoch zu seinem Bedauern nicht taten.<sup>9</sup> Auch die Erfahrung, dass allzu fortschrittliche Ideen bei den Leuten das Gegenteil des Beabsichtigten bewirken konnten, blieb ihm nicht erspart: Angesichts seines bloß versuchsweise geäußerten Plans, die Angestellten und Arbeiter an den Erträgen seines Guts zu beteiligen, kam er in den Verdacht, sie schädigen zu wollen und wurde als „sozialistischen Experimenten zuneigender Theoretiker“ angesehen.<sup>10</sup> Im Jahr 1900 schloss Hennet sein Studium ab und heiratete Maria Gräfin Ledebur-Wicheln (1881–1945)<sup>11</sup>. Die ersten Jahre ihrer Ehe verbrachten sie auf Stecknitz, 1901 und 1903 wurden die älteren beiden Söhne geboren. Neben der Verwaltung seines Gutes, die sich infolge einer darauf lastenden Hypothek aus einem alten Erbschaftsstreit als zunehmend schwierig erwies, begann er sich in Saaz und Umgebung politisch zu betätigen, sein Weg führte ihn bald von lokalen in gesamtböhmische landwirtschaftliche Interessensvertretungen und deren Führungskreis. Vom Gemeindevorsteher avancierte er bis 1906 zum Kandidaten seines Bezirks für das Abgeordnetenhaus des Wiener Reichsrats (Deutsche Agrarpartei). Parallel dazu sammelte er bereits internationale Erfahrungen und unternahm mehrere Reisen nach England, um von den neu-

6 Familiengeschichte Hennet (wie Anm. 4), 81.

7 Ebd., 89–90.

8 Ebd., 74.

9 Ebd., 91.

10 Ebd., 102.

11 Ebd., 91–92.

Maffa an der Pyllops Klagalle. Kasierung mit Leuzi. Leuzi  
Pyllops Klagalle. Leuzi. Kasierung, sehr kleine Leuzi und  
Kasierung am Leuzi d. der Kasierung. Die Leuzi sind  
sehr mit Maffa Leuzi wack auf Komack,  
Jost der alte Kasierung im Leuzi befindet.

1. Liebt man 'Konservativen' (Empulsen der Konservativen)  
2. Zitiert man aufpassen und man nicht die  
Empulsen in der Form. In der Form - Konstitution.

Freit. Nachf. Donnerstag d. Samstagabend kamen mit demselben  
alla d. Prozeduren der ganzen Leipziger Hofkapelle.  
aller zumeist Klaryspille. <sup>nach G. Schloß</sup> Pfingsten besand  
Constitution zwischen Friedrichs d. Allad gemacht  
so haben. C. p. ein hinfürliche Hoffkammer  
der Leipziger, ferner Vogtei - Pächtergen aus  
dem Amtshaus d. Gütern der Altpfleger wie  
Lohngebühren. Mehrere.

3. November.

früher der Pfütz mit neuen Lack geputzt.  
bei demalten in Banzai. Mäken und Jagd  
besüftigt. Vierzellen nach Butenmalen

Abb. 1: Tagebuch Weinberg, 1.11.–5.11.1905 (ÖStA HHStA SB NL Hennet 1, Briefe 115)

morgens. Laßt Laß Hagenberg. Dort  
für Kasper Kitzungang. Gockl besichtigt, Löffler  
reiter 2000 Hl. Rame bis in die Kauten.  
7. Sophie spricht, in Kauten wagt.

4. November:

Musik. Lilla abholen in Guben. Musket  
auf der über Spiller v. Ludwig besichtigt. Er ist mir  
eigentlich leid. bröckelt auf und für Melodram,  
was eigentlich anders ist. Lilla's Uebung  
wird möglich. Donnerstag nach Wartberg  
gefahren. sehr schönes Wetter. Man hat Glück  
er ganz schön. Dort frugal gegessen.  
Lange mit Tassina wegen Kaffee gegessen,  
dann so sehr in circa 1 1/2 Stunden retour.  
Er spricht mir jetzt sehr Spiller nicht richtig  
ist v. sehr, er wird bald <sup>ganz</sup> gehen, Lilla Ludwig  
unverwundbar.

5. November. Sonntag.

Musik. Lilla geschrieben. Donnerstag minage  
Dürckheim. spickan walk Altmühle - Elb.  
sehr gemütlich. Lilla. Spinnstoff  
nach Stein - Tag 8.95. will sehr auf Spiller  
machen.

ersten Entwicklungen auf seinem Spezialgebiet, dem Hopfenbau, in die Heimat zu berichten und entsprechende Reformen in die Wege zu leiten.<sup>12</sup> Insgesamt war er damals ein engagierter und bemühter, modernen Entwicklungen äußerst aufgeschlossen gegenüberstehender Landwirtschaftsexperte, der angesichts des Rufs seines Cousins Ludwig Thürheim nicht zögerte – einerseits, weil er helfen wollte, und andererseits, weil er die sich damit gleichzeitig bietende Möglichkeit begrüßte, „auch die alpenländische Landwirtschaft näher kennen zu lernen“.<sup>13</sup>

### Wirtschaftliche und bauliche Probleme

Bereits die ersten Einträge im Tagebuch zeigen, dass im Schloss selbst nicht alles zum Besten stand. Neben seiner sofort aufgenommenen eigentlichen Arbeit betreffend die Gutsverwaltung hatte sich Hennet zunächst intensiv damit zu beschäftigen, den für ihn und seine Familie vorgesehenen Wohnbereich in Stand zu setzen. *Wohnung im Ganzen nicht sehr wirtlich, da in meinem Zimmer Boden aufgerissen. Ofen weg. Wohne sonst gut im künftigen Kindszimmer. Möbel alle abgenützt und abgeschabt.*<sup>14</sup> Es folgte eine *entsetzliche Räumerei. Alle Möbel wacklig. Alle Schlösser verdorben etc.*<sup>15</sup> Als dann auch seine Frau und die beiden kleinen Söhne nachgekommen waren, war die Lage zunächst sehr angespannt: *Heute vormittag allgemeine Niedergeschlagenheit. Maritzel [Hennets Frau Maria] desperat. Unsere Hausleute mit langen Gesichtern, abends die hiesigen, da sich Schwierigkeiten in allen Einrichtungen ergaben. [...] Nach mannigfachen „Enquêtes“ alles so ziemlich geordnet. Wenigstens vorläufig Ruhe und Einteilung.*<sup>16</sup>

Von der Familie Thürheim empfing ihn im Schloss niemand. Ludwig Thürheim wohnte, wie sich aus der regelmäßigen Erwähnung von Berichten Hennets an ihn ergibt, in Wien. Tatsächlich war er dort Beamter im k. u. k. Ministerium des Äußern. Studierter Jurist wie Hennet, hatte er, nach der üblichen mehrjährigen Verwaltungspraxis bei verschiedenen anderen Behörden, erst im Mai 1904 die Diplomatenprüfung abgelegt und stand nun im Rang eines Hof- und Ministerialkonzipisten II. Klasse.<sup>17</sup> So begrüßte Hennet den Schlossherrn bloß schriftlich, bei seiner *Tante Sophie* – gemeint ist Ludwigs Mutter Sophie von Thürheim – meldete er sich sogleich für einen Besuch in Linz an, dieser erfolgte bald darauf

12 Familiengeschichte Hennet (wie Anm. 4), 95–99; zu Leopold Hennets Nachkommenschaft GHdA 68 (1978) 103–105.

13 Familiengeschichte Hennet (wie Anm. 4), 101–102.

14 Tagebuch Weinberg (wie Anm. 1), 26. 10. 1905.

15 Ebd., 27. 10. 1905.

16 Ebd., 28. 10. 1905.

17 JB d. Auswärtigen Dienstes 1917, 442.

am 8. II. 1905, desgleichen ein Essen mit *Tante Anna*, einer Schwester Sophies.<sup>18</sup> Die Abwesenheit der „Herrschaft“ vom Schloss dauerte offenbar schon geraume Zeit an, die nun einlangenden, spontanen Besuchsankündigungen bereiteten daher zunächst Ungelegenheiten: *Um 4 Uhr heimgekehrt. Maritzel hatte inzwischen ihr Zimmer eingerichtet, dadurch die ganze Wohnung gemütlicher. Tante Sophie soll kommen, doch ihre Zimmer riechen noch nach Anstrich. Wegen der Dienstleute wäre ihr Nichtkommen viel erwünschter.*<sup>19</sup>

Nicht nur der Zustand der Zimmer und des Schlosses – dazu noch weiter unten – ließ zu wünschen übrig. Wie sich im Verlauf des Tagebuches immer deutlicher, entsprechend dem immer klarer werdenden Bild Hennets, zeigt, lagen die Dinge auch in der Gutsverwaltung insgesamt recht im Argen. Dem von Ludwig von Thürheim als sein Stellvertreter eingesetzten verantwortlichen Gutsverwalter Spiller,<sup>20</sup> der mit Hennet zusammenarbeiten und ihn unterstützen sollte, sich aber zunehmend abweisend und feindselig verhielt, wird kein gutes Zeugnis ausgestellt. Immer mehr muss der zu Beginn unvoreingenommen an seine Aufgabe herangehende Hennet feststellen, dass Spiller durch unsachgemäße Entscheidungen und Fehlinvestitionen sowie durch sein hochmütiges Verhalten, mit dem er Angestellte und Bewohner gegen sich und Ludwig Thürheim aufbringt, die Ursache vieler Probleme ist. Bei ausgedehnten Fahrten in die Umgebung – die vielen im Tagebuch erwähnten, von alters her der Herrschaft zuordenbaren Orts- und Flurnamen sind ein beredtes Zeugnis der eindrucksvollen Größe und Vielfalt des Thürheim'schen Besitzes<sup>21</sup> –, in zahlreichen Gesprächen und Besprechungen und nicht zuletzt anhand der Bücher traten die Mängel für Hennet offen zu Tage: So blieb etwa der Nutzholzertrag weit hinter den Erwartungen zurück, unter anderem, weil Spiller sich weigerte, den Arbeitern Vorschüsse zu zahlen. Beim Probemelken erwiesen sich erst kürzlich angekaufte Melkkühe als schlecht, weil zu alt, diverse zu bezahlende Rechnungen waren überhöht, sinnlose Anschaffungen waren getätigt worden. Ludwig selbst hielt daran fest, Geflügel und Tauben zu halten, auch wenn es sich längst nicht mehr rentierte. Der Bierausstoß war um die Hälfte gesunken, das verwendete Malz war von schlechter Qualität, auch bei Hopfen und Gerste gab es Schwierigkeiten. Ein Übriges tat dabei Spillers Auftreten, das schließlich zum Boykott der *Bierer* (Bierbrauer) führte. Angesichts dieser Eskalation entschloss sich Hennet, nach anfänglichem Zögern, Ludwig von Thürheim, der kurz davor stand, wegen offenbar beträchtlicher Geldsorgen einige Gründe versteigern zu

18 Tagebuch Weinberg (wie Anm. 1), 8. II. 1905.

19 Ebd., 30. 10. 1905.

20 Anhand des bloßen Nachnamens konnte er von mir nicht identifiziert werden. Spillers Familie wohnte wie Ludwig von Thürheim in Wien.

21 Einen sehr nützlichen, die ausführlich dargestellte Entwicklung der Herrschaft Weinberg durch die Jahrhunderte zusammenfassenden Überblick über deren Bestandteile und Größenordnung, unterlegt mit genauen Zahlen des Jahres 1938, bietet GRÜLL 1955, 185–188 (Schlusswort).

lassen, offen die Wahrheit mitzuteilen: *Durch schroffe Antworten und einen geradezu lächerlichen Größenwahn macht er sich alle zum Feinde. [...] Im Markt geht das Gerücht seit Langem, er habe gesagt: Für den Pöbel in Kefermarkt ist das Bier lang gut genug. Durch das alles wird Zwietracht zwischen Herrschaft und Bevölkerung gesät. Ich habe Ludwig am 29ten (leider nach Brixen – er war schon in Wien) geschrieben, wie die Sachen stehen und ihn gebeten, Spiller nicht zu trauen. Erwarte mit Spannung seine Antwort.*<sup>22</sup>

Eingehend behandelt werden im Schloss auftretende Bauschäden und die dadurch dringend notwendigen, kostspieligen Sanierungsarbeiten. Auch hier hatte offenbar Spiller seine unglückliche Hand im Spiel. Da Hennets Beobachtungen dazu im Tagebuch gesammelt wiedergegeben werden, sollen sie hier etwas ausführlicher zitiert werden:

21. November: [...] Spiller hat Kariegl<sup>23</sup> geschrieben, da Cisterne im Lichthof gereinigt. Es sollte Abfluss geschafft werden. Spiller behauptet große Gefahr für das ganze Schloss durch Sickerungen vom Dach, das ohne Rinnen ist. Es sollte Abfluss vom Grund der Cisterne, in der alle Rinnen münden sollten, geschafft werden. Kariegl soll nächstens kommen, Ludwig wird dies wenig freuen, da er noch über Rechnung erbittert. 25. November: [...] Hier bei Rückkehr gefunden, dass meine Ahnung, dass Mauerwerk des Schlosses durch Kellergrabung beschädigt wird, erfüllt. Hatte Ludwig geraten, Architekt beizuziehen. Leider umsonst. Es zeigen sich Sprünge in der Halle und Friedrich behauptet, bis in den zweiten Stock. Spiller in der Nacht aufgestanden, weil es so knisterte, hat heute Baumeister Karigl telegraphiert, der morgen kommen soll. Habe Ludwig auf seinen Brief vom 24ten ausführlich geantwortet, und auch wegen Kellergrabung, warte noch ausführlicher auf morgen. 26. November, Sonntag: Karigl hier gewesen. Sehr sympathisch. Über Spiller gesprochen. Arbeiten im Lichthof (Überpflastern, Abfluss, Dachrinnen), sowie Thurmarbeiten besprochen. Nachmittag Ludwig ausführlich berichtet. Karigl sagt, jedenfalls Kellerarbeiten schuld an Rissen. Es handelt sich bei [gemeint ist wohl: um] Eiskeller, ob definitiv oder nur für 1 Jahr. Spiller hat den abenteuerlichen Plan, ein Bräuhaus zu bauen. Ludwig heute im Vorhinein widerraten. [...] <sup>24</sup>

<sup>22</sup> Tagebuch Weinberg (wie Anm. 1), 2. I. 1906.

<sup>23</sup> Er war Baumeister. Sein Name wird im Tagebuch uneinheitlich geschrieben, zumeist „Karigl“.

<sup>24</sup> Tagebuch Weinberg (wie Anm. 1), 21. II., 25. II. und 26. II. 1905.

## Adeliger Alltag

Ein kurzer Blick soll nun noch auf die weiteren im Tagebuch gestreiften Lebensbereiche geworfen werden, also jene abseits der übernommenen Pflichten in der Verwaltung des Gutes, da sie charakteristische Züge der Person Hennets und seiner Geisteswelt preisgeben.

Einen heute fast unbegreiflich hohen Stellenwert nahm in seinem Leben die Jagd ein, der er in der dafür besonders gut geeigneten Umgebung Weinbergs ausgiebig frönte. Sie war ihm offenbar ideale Zerstreuung und Erholung, aber auch Sport – er betrieb sie mit Ernsthaftigkeit und einem Ehrenkodex verpflichtet. Die Vorzeichen seiner Liebe zu Forst und Jagd sah er rückblickend – und wohl, ähnlich wie bei der Landwirtschaft, nicht nur scherzhaft gemeint – schon bei seiner Taufe zu Tage treten, bei der ihn, stellvertretend für seinen dazu zu alten Großvater und eigentlichen Paten, ein Heiligenkreuzer Förster namens Krieger gehalten hatte.<sup>25</sup> Ungefähr ein Dutzend Mal sind im Tagebuch Einträge zu kleineren und größeren Jagdzügen zu finden, wobei jeweils die dazu aufgesuchte Gegend samt Wetterlage – es war zunehmend verschneit –, die Anzahl der Jäger und Treiber und das Resultat, also die insgesamt und von ihm persönlich geschossenen Tiere, getrennt nach Tierarten, angegeben werden. So manches Abenteuer erlebte er dabei, man atmet förmlich – bei aller Knappheit der Sprache – die eigentümlich spannende Atmosphäre solcher Situationen:

*Jagd Erdmannsdorf (Wartberg). Im ersten Trieb erhängten Altenhofer Bauer gefunden. Unangenehme Erinnerung. Jagdschluss. Sassina [einem angestellten Jäger] gesagt, er soll mit Treibern gehen, nicht nur als Gast.*<sup>26</sup>

*Nachmittag zur Staudingergrabenjagd. Fuchs angeschossen, in Bau gefahren. Umsonst gegraben. 3. Dezember, Sonntag: [...] Fuchs noch gestern nach 5 stündigem Graben um 8 Uhr abend herausgebracht. [...]*<sup>27</sup>

Von Liebe und Fürsorge, aber auch Respekt, zeugen Hennets Einträge betreffend seine Frau und die beiden kleinen Söhne, eine typische Eigenart sind die verwendeten zärtlichen Kosenamen (Maritzel, Franzi, Heinzl). Geradezu selbstverständlich waren regelmäßige Treffen mit dem Weinberger Burgkaplan und dem Pfarrer von Kefermarkt und der Besuch der Messe an Sonn- und Feiertagen. Mit adeligen Verwandten und Freunden verabredete man sich, es gab gemeinsame Jagden, gelegentlich Theaterbesuche, sehr häufig wurden Briefe ausgetauscht.

*1. November: Messe in der Schlosskapelle. Spaziergang mit Franzi. Besuch Schlosskaplan. Nachmittag Segen, sehr schöne Feier und Procession am Friedhof und zur Gruft. Diese hübsch geschmückt. Dann mit Maritzel langen Walk*

<sup>25</sup> Familiengeschichte Hennet (wie Anm. 4), 78.

<sup>26</sup> Tagebuch Weinberg (wie Anm. 1), 30. 11. 1905.

<sup>27</sup> Ebd., 2. 12. und 3. 12. 1905.

*nach Dornach, dort das alte Ehepaar im Thurm besucht.<sup>28</sup> 15. November, mein Namenstag: Früh Kinder in weißen Festkleidern. Franzl sehr hübsch sein Gedichtl aufgesagt. Dann Messe und Predigt Kefermarkt. Gratulationen, viele Briefe und Karten. 25 Stück heute Dank und Verschiedenes abgesandt. Nachmittag Pfarrer zur Jause. Sehr gemütlich. [...] Ludwig mir sehr anerkennenden Brief geschrieben. [...]*<sup>29</sup>

Abends verbrachte Hennet die Zeit mit Zeitungslektüre und beschäftigte sich eingehend mit politischen Themen, sogar seine Romanvorlieben dürfen wir erfahren: *Jeden Abend Lectüre der „Princesse d'Erminges“ von Prevost. Ferner Wahlrechtsstudien im Fremdenblatt.*<sup>30</sup>

## Fazit und Ausblick

Vor dem Hintergrund des Tagebuches und der darin zu Tage tretenden erheblichen Probleme in Weinberg mutet die Einladung Ludwigs von Thürheim an seinen Cousin und Freund Leopold Hennet, seine Güter zu inspizieren, wie ein Hilferuf an: Offensichtlich war die (finanzielle) Situation dermaßen angespannt, dass er kompetenten und dabei vertrauenswürdigen Rat von außen suchte, um der Situation Herr zu werden. Tatsächlich dürften beträchtliche finanzielle Schwierigkeiten schon auf Ludwigs Vater zurückgegangen sein: Grüll berichtet, dass Andor von Thürheim gegen Ende des Jahrhunderts aufgrund seiner Geldverlegenheiten sogar versuchte, 70 aus dem Weinberger Archiv stammende Urkunden der Familie Zelking, also der alten Herren Weinbergs, aus den Jahren 1420–1635 zu Geld zu machen. Er wollte sie nach Wien verkaufen, wobei er diese dort auf Auftrag Ritter von Arneths von Sektionsrat Winter schätzen ließ.<sup>31</sup> Der Zeitpunkt der Initiative Ludwigs, kurz nach dem Tod Andors und des mit diesem einhergehenden Überganges Weinbergs auf ihn selbst, spricht dafür, dass er die Gelegenheit ergriff, mit Hennets Hilfe einen erfolgreicherer Neubeginn zu versuchen. Ob dessen Berichte zu greifbaren Resultaten führten bzw. welche Entwicklung Weinberg in den folgenden Jahren im Detail nahm, konnte im Rahmen dieses Beitrages nicht untersucht werden.<sup>32</sup>

<sup>28</sup> Tagebuch Weinberg (wie Anm. 1), I. II. 1905.

<sup>29</sup> Ebd., 15. II. 1905.

<sup>30</sup> Ebd., II. II. 1905. Marcel Prévost (1862–1941), französischer Romanautor und Dramatiker, bekannt für seine Betrachtungen zum Wesen der Frau.

<sup>31</sup> Siehe GRÜLL 1948, 9 f. Der Verkauf in Wien kam nicht zustande. Alfred von Arneth (1819–1897) und Gustav Winter (1846–1922) waren beide als Archivare im HHStA tätig, wobei Winter 1897 Arneth als Archivdirektor nachfolgte. Denkbar ist somit, dass die Urkunden dem Archiv angeboten wurden, konkrete Hinweise darauf konnten in den laufenden Geschäftsakten („Kurrentakten“) des HHStA allerdings nicht gefunden werden.

<sup>32</sup> Aufschluss darüber könnten wohl nähere Recherchen in den Akten des Herrschaftsarchivs Weinberg im OÖLA geben.

Für Hennet, dessen Sorge auch im Tagebuch immer wieder der – wenn auch aus anderen Gründen als in Weinberg – immer angespannteren wirtschaftlichen Situation auf seinem eigenen Gut galt,<sup>33</sup> hieß es bald darauf, Abschied nehmen vom Leben als Gutsherr: Nach einer schweren Entscheidung, die er wie einen Riss in seinem Leben empfand und die ihm auch später noch Alpträume bereitete,<sup>34</sup> verkaufte er sein geliebtes Stecknitz 1907 und nahm den ihm vom k. k. Ackerbauministerium angetragenen, erstmals für Österreich besetzten Posten eines österreichischen Wirtschaftsdelegierten („Fachberichterstatters“) im Ausland an. Zuständig für die Schweiz, Frankreich und England, war die erste Station seiner Beamtenkarriere die k. u. k. Gesandtschaft in Bern.<sup>35</sup>

Zehn Jahre später zog sich Ludwig von Thürheim aus Weinberg zurück: Bereits davor, am 28. 12. 1915, vom Außenministerium bei gleichzeitiger Ernennung zum Sektionsrat in den dauernden Ruhestand übernommen,<sup>36</sup> übergab er das Gut 1917 seinem Schwager Richard von Gablenz.<sup>37</sup> Danach war dessen Sohn, sein Neffe Hans Gablenz, den er 1926 adoptierte und der den Namen Gablenz-Thürheim annahm, Besitzer Weinbergs; Ludwig erhielt im Gegenzug eine Rente. 1922 war Leopold Hennet der Trauzeugen Ludwigs von Thürheim, ihre Freundschaft hielt ein Leben lang.<sup>38</sup>

## Literaturverzeichnis

ENDERLE-BURCEL – FOLLNER 1997

G. ENDERLE-BURCEL – M. FOLLNER, Diener vieler Herren. Biographisches Handbuch der Sektionschefs der Ersten Republik und des Jahres 1945, Wien 1997.

GHdA 28 (1962)

Genealogisches Handbuch des Adels Bd. 28 der Gesamtreihe, Gräfliche Häuser A Band IV, Limburg a.d. Lahn 1962.

33 Eine notwendig gewordene Reise nach Stecknitz sorgte für die einzige längere Unterbrechung seines Aufenthalts vom 6. 12. – 13. 12. 1905.

34 Familiengeschichte Hennet (wie Anm. 4), 111–112.

35 Ebd., 103–106.

36 JB d. Auswärtigen Dienstes 1917, 442. Seinen Pensionierungsantrag begründete er mit andauernder Neurasthenie, die ihn daran hindere, den Anforderungen des Dienstbetriebes, insbesondere im Krieg, gerecht zu werden (siehe Personalakt Ludwig Thürheim, ÖStA HHStA MdÄ AR Fach 4, Karton 352).

37 STRASSMAYR 1949, 146.

38 Familiengeschichte Hennet (wie Anm. 4), 82.

GHdA 68 (1978)

Genealogisches Handbuch des Adels Bd. 68 der Gesamtreihe, Freiherrliche Häuser B Band VII, Limburg a.d. Lahn 1978.

GRÜLL 1948

G. GRÜLL, Herrschaftsarchiv Weinberg, Linz 1948, <http://www.landesarchiv-ooe.at/xbcr/SID-55053684-4C2D382E/WeinbergHerrschaftsarchiv.pdf> (28. 5. 2015)

GRÜLL 1955

G. GRÜLL, Weinberg: Die Entstehungsgeschichte einer Mühlviertler Wirtschaftsherrschaft. In: Mitteilungen des Oberösterreichischen Landesarchivs 4 (1955) 7–203.

HEILINGSETZER 1988

G. HEILINGSETZER, Schloss Weinberg als Herrschaftszentrum und seine Besitzer. In: H. LITSCHER (Red.), Das Mühlviertel. Natur, Kultur, Leben (Katalog zur Oberösterreichischen Landesausstellung im Schloss Weinberg bei Kefermarkt vom 21. Mai bis 30. Oktober 1988), Linz 1988, Bd. 2 (Beiträge), 29–40.

JB d. Auswärtigen Dienstes 1917

Jahrbuch des k. u. k. Auswärtigen Dienstes 1917, Wien 1917.

NDB 8 (1969)

Neue Deutsche Biographie Bd. 8, Berlin 1969.

STRASSMAYR 1949

E. STRASSMAYR, Das Schlossarchiv Weinberg (Oberösterreich). In: Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs Erg.-Bd. 2, Festschrift zur Feier des zweihundertjährigen Bestandes des Haus-, Hof- und Staatsarchivs, Bd. 1, Wien 1949, 139–150.

WURZBACH 44 (1882)

C. von WURZBACH, Biographisches Lexikon des Kaiserthums Österreich Bd. 44, Wien 1882

WURZBACH 59 (1890)

C. von WURZBACH, Biographisches Lexikon des Kaiserthums Österreich Bd. 59, Wien 1890

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 2015

Band/Volume: [160](#)

Autor(en)/Author(s): Gonsa Gerhard

Artikel/Article: [Leopold von Hennet: Mit Gott - Weinberg 1905/06 179-190](#)